

der sie feststellt, daß die Buntveruche politisch un- verantwortlicher Elemente eine riesige Gefahr für die Abwehrbewegung bedeuten. Gerade die Beamten mis- sten unter den Folgen der vorzeitig zusammenbrechenden Abwehrfront am meisten leiden. Die Arbeitsgemeinschaft wartet die Mitglieder, sich zur Beteiligung an einer solchen Katastrophenpolitik verstehen zu lassen, und er- wartet von der Regierung und den privaten Wirt- schaftskreisen, daß sie in der Lohn- und Gehaltspolitik, in der Bekämpfung des Wuchers und in der Arbeits- politik die verzwiefelten Volksmassen berücksichtigen.

Kampf der freien Gewerkschaften gegen die Kommunisten.

Eine Konferenz der Zentralverbände der freien Gewerkschaften des Ruhrgebietes mit den Bezirksleitungen erklärte in einem Aufrufe, daß in geradezu ver- brecherlicher Weise die Not des Volkes ausgenutzt wür- de, um unter dem Schlag der Franzosen politische Ziele zu erreichen. Statt die Macht der Gewerkschaften bei den Lohnverhandlungen zu stärken, einseitigen die Kom- munisten unter dem Deckmantel berechtigter Lohnfor- derungen politische Kämpfe, die zahlreichen Proletariats- Leben und Gesundheit kosteren. Es solle versucht wer- den, die durch unverschämte Schädlinge verursachte Not in den Arbeiterfamilien zu lindern. Die Arbeiter müßten aber auf den letzten Paragraphen lernen und alles daran setzen, die Gewerkschaften zu stärken. Jede Antikommunistische Sozialdemokratie in den bedrohten westlichen Gebieten würden die Arbeitermassen entschlie- den bekämpfen. Sie würden sich auch mit einer inter- nationalen Gewerkschaft niemals abfinden.

Der Bergarbeiterverband und das Industrieangebot.

Die am Donnerstag in Essen abgehaltene Mele- konferenz des alten Bergarbeiterverbandes sah zu dem Zweck des Abschlußes des deutschen Ein- trags ein. Ein Ausschuss, der die Verhandlungen des Bergarbeiterverbandes beendigen eine so große Bedeutung haben, was die Arbeiterschaft auf wirtschaftlich- sozialen Gebiet vorantreiben hat und somit eine so große Gefahr für eine vernünftige Entwicklung der Produk- tion, daß der Verband der Bergarbeiter Deutschlands zu der ersten Erklärung genötigt ist, daß er sich der Vermittlung dieser Angelegenheit mit allen Mitteln wid- men wird.

Amerikanische Falsche und die sächsischen Anreihen.

Der „Geralt“ meldet aus New York: Die New Yorker Großbank ist nach wie vor gegen eine Teilnahme an der Kreditation für Deutschland, wegen der Schwäche der deutschen Regierung gegen die roten Kampfer, die zur Kapitulation der sächsischen Regierung vor den Gassenräuber geführt haben. Amerika würde nie sehr Geld einem kommunistisch geführten Deutschland schenken, sondern nur einem solchen, das durch Beschäftigung die ruhige Entwicklung und die Sicherung der Angelegen- heiten vermag. Auch die einzige Voraussetzung für Re- parationsleistungen sei für Amerika Voraussetzung zu einer Hilfe.

Der Ausstand in Köln.

Alle sächsischen Arbeiter schließen sich an.

Dem Ausstand der sächsischen Straßenbahnen haben sich auch fast sämtliche übrigen sächsischen Arbeiter an- geschlossen, vor allem die Gas-, Wasser- und Elektrizi- tätswarbeiter, ferner die Arbeiter des Schlachthofes und des Theaters. Die Arbeiter des Westbahnhofes schließen sich. Leiden ausstehend. (1) Die Wasserwerkformung ist vorläufig gesichert.

Junger wieder Austreibungen.

Die Austreibungen sind weiter im Gange. In Dö- ren machten am 1. Mai 178 Kommunisten in einer Zeit von vier Stunden die Wohnungen verlassen. Am 7. Mai wurden in Chemnitz die Straßen durch französische Gendarmen, Marschall und mehrere Speise abge- sperrt. Gendarmen wiederum die Eisenbahnen auf, die Arbeit aufzunehmen und sich sofort zu erklären. Auf das Nein, das sie überall erhellten, gaben sie Befehl, binnen 15 Minuten die Mietwohnungen zu verlassen.

Die Hute.

(Eine Parabel.)

In einem herrlichen Tale, inmitten von schönen Bächen, lag eine kleine Stadt mit hohen Türmen und schmalen Häusern, an denen sich der Wald anlehnte, mit Bächen, in denen Blumen düfteten und blühende Büsche reiche Früchte versprachen. Der Brunnen auf dem Markte sprudelte ei- nen, hatte Wasser, in weiter Ferne rauschten schöne Buchen- wälder und über dem allen lag ein warmer, hoher Sonnen- schein, das war hätte glauben können, hier sei Gottes Eden in reinster, herrlicher Fülle ausgegossen. Und doch sollte irgend etwas.

Natürlich gab es auch in dieser Stadt Reiche und Rei- chere, aber man beneidete einander kaum um die paar Kreuzer mehr oder weniger. Die Leute hatten auch nicht die gleiche Aussehen, und der eine hatte die, der andere fens Fleckchen; das alles aber hätte niemanden. — Und doch waren sich die Leute gram, jeder heimlich und oftmals recht verblüfft aus. Und das war so gekommen:

Es wird sonderbar und unglücklich Hingen und schließlich ist es auch so: die Menschen waren nicht unter ein Hut zu bringen.

Seit notwendigen Zeiten trugen die einen mit Perle Hut, die anderen Belohnung, die dritten hatten ein Samt-Appen und schenken nur die letzten Sommer Schirm-Appen.

Niemandem war es früher eingefallen, davon Anstoß zu nehmen, denn, wie sich niemand darüber ärgert, daß der andere schwarz oder blonde Haare hat oder einen Hut über ein Sommer auf der Wangen.

Sein Wunsch hatte früher daran Anstoß genommen, bis einmal jemand behauptete, jeder unabhängige Mensch müsse ein Hut ein Samt-Appen und doch nicht im heißen Sommer einen Strohhut tragen. — Das sollte wiederum bloß ein falscher



Rue, Bahnhofstraße 36
Ersatzteile, Nadeln, Öl, Garn, Reparaturen.

und nur die notwendigen Wäsche- und Kleidungsstücke mitzunehmen. Abnahme von Wasser, Eßgeschäften, Schinken, Süßen, Minderungen wurde verboten. Das Vieh durfte nicht fortgeschafft werden. Kinder durften keinen Kaffee bekommen. Nach die Abnahme von Kaffee und Butterbesten für erkrankte Kinder wurde verweigert. Nach 15 Minuten wurden vierzig Familien, zusammen 150 Personen, in einem bereitstehen- den Zug abgeführt. Auf dem Abtransport wurde der Zug in Borsdorf durch einen einziehenden Güterzug aufgehalten, der auf dem Weg nach Leipzig zum Halten kam. Die Leute waren zum Teil schon aus den Wägen gestiegen. Von Leipzig aus mußten die Aus- wärtigen den Weg zur Grenze zu Fuß zurücklegen. Weiteres wurde auf dem Transport die Abnahme von Wasser verboten. Trotz aller Drangsalte- rungen ist kein Bediensteter seiner Pflicht nachgekommen. In Bonn wurden am 8. Mai 180 Familien mit einer Frist von vier Stunden aus ihren Wohnungen vertrieben. Bei dem rücksichtslosen Vorgehen handelte es sich offenbar um eine allgemeine Umwertung der Rheinlandkommission.

Geldentwertung ohne Lebensmittel.

Die Stadt Geldentwertung ist jetzt fast ohne Lebens- mittel, besonders ohne Getreide. Eine große Anzahl von Kleinrentnern verliert den Verlust ihres ganzen Vermögens. In verschiedenen Verhandlungen über die Preisbildung wurde ausgedrückt, daß der Großhan- del zu den von dem Kontrollratshaus festgesetzten Prei- sen keine Waren mehr bereitstellen, während die Großhandlung erklärt hat, daß sie etwaige Differenz- beträge nicht tragen könne. Eine neue Preisbestim- mungskommission wurde eingesetzt.

Pariser Fascisten.

Die „Camelots du Roi“ haben in Paris drei Redner, die in einer Versammlung der „Liga für Menschen- rechte“ gegen den Faschismus in Frankreich sprechen wollten, sein Verlassen ihrer Wohnung ist ihnen an- geschrieben und sie mit Feuer, Witzensol, Lunte usw. be- arbeitet und durch Eisen- und Stahlklänge verletzt. Der weltanschaulich abgeordnete Sanguier, der sich häufig auch durch verächtliche Reden über die deutschen Stragen in der Kammer bemerkbar gemacht hatte, wurde, als er sehr laut sprach, von etwa 15 Royalisten überfallt, die ihn förmlich in die Wände schlugen. Die sich in seiner Ver- einigung befanden, mit Stahl- und Stahlklängen be- arbeiteten und zum Häufigen Weg über den Kopf zu ste- hen versuchten und ihn außerdem angriffen, eine volle Flasche Witzensol auszubringen. Auch der führende Sozialist und Abgeordnete der Frontgruppe Bielle wurde beim Verlassen seines Hauses von einer Reihe Royalisten angegriffen, die ihn eine mit vielem

Witz sein, dennoch ärmten sich die, die um einmal einen Fä- hler oder Belohnung wollten. Man „holte“ sich einander, dann haben jährlinge Worte und nicht mehr nach ordnen- den verstanden. Doch nicht genug damit, auch die, die Hute trugen, wurden angegriffen, man sah sie auf Hute oder Belohnung versetzen und so fanden sich jetzt drei Parteien gegenüber.

Alle, seit Verdrängungen mit einander befreundete Kom- mittees trafen sich und waren sie sich auf der Straße traf- ten, haben sie sich einander verflucht. Man schob sie, wie sie und nicht an, man tat sich alles mögliche zuzufügen, und, was noch nie dagewesen war, man verfluchte einander in der häßlichsten Weise und schrie nicht einmal vor Zornhaftigkeit zurück. Und das alles wegen einer Kleinigkeit, nur weil sie sich nicht einig werden konnten, alle einen Hut zu tragen, nur, weil sie nicht unter einen Hut zu bringen waren.

Dabei wurden die Hute immer unerschütterlicher. Die Stadt verlor ihre Schönheit, weil man immer nur Reden und Versammlungen hielt, aber nicht mehr vor den Türen „für die anderen“ führen wollte. Der Wortführer war verflucht und in den Straßen sah es verflucht aus. Einige Bewohner wanderten fort; die meisten aber hatten es sich in den Kopf ge- setzt, den anderen ihre Überzeugung beizubringen, und wenn möglich einmal bei oder über sie zu einer anderen Partei über- trat, weil er sich so war es nämlich in der Regel irgend welche Vorteile davon versprach, so herrschte wieder Unruhe auf der einen Seite, doppelte Verblüffung auf der anderen.

Es konnte schon immer Zeit verübergehen sein, doch jeder Hut einseitig hatte, als einmal die Bürger der Stadt zu einer Abstimmung in bestimmten Streit gerieten als sie zuvor in jeder Hinsicht einig waren, jede Partei für sich, eine Selbstbehauptung zum Verren des Landes zu finden.

Der Herr des Landes, ein ehrwürdiger Herr, der längst um vielen Anfechtungen wachte, empfing die Abgeordneten und ließ sie ihre Klagen vorbringen. Und nun erregte sich das Wertvolle, daß jede der drei Parteien ebenfalls daselbe

ler Linie und Treue nicht gelassene Flasche ins Gesicht warfen. Der dritte Angeklagte war der sozialistische Abgeordnete Moutet, der seinerzeit in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt und Verteidiger im Calvaux-Prozess hervorgetreten ist. Auch gegen ihn ging die Wesp- mit Faust- und Stockschlägen vor. Er wurde dera- verlegt, daß er mit blutender Stirn in der Versamm- lung erschien, in der er sprechen wollte. Der Abgeord- nete Sanguier erschien schließlich noch mit einigen anti- absichtlichen in der Versammlung der Liga für Men- schenrechte. Zwei der Täter, und zwar ein Student der Medizin und ein Graf Fergente, wurden verhaftet. — Die Anstehenden Richter ergaben sich in heftigen An- griffen gegen Policare und den Justizminister Colrat, die die „Camelots du Roi“ besonders schonend behan- deln und sie immer wieder annehmen.

In der Kammer

Kam es anlässlich der Interpellationen über den An- schlag der Camelots du Roi zu heftigen Szenen. Der Minister des Innern erklärte, er mißbillige den An- schlag. Die Regierung sei entschlossen, die Täter zu bestrafen und die Republik mit allen gesetzlichen Mit- teln zu verteidigen. Bis jetzt habe man Geduld gezeigt. Jetzt habe man aber die Überzeugung, daß der An- schlag vorbereitet gewesen sei, und daß man sich einer Organisation gegenüber befände, die sich über die 13 Fronten erstreckte. Die Regierung kenne die Bläse und ihre Urheber. Eine Tagesordnung, in der die Re- gierung aufzufordern wird, die Freiheit der Bürger und die republikanischen Einrichtungen zu verteidigen, wur- de mit 379 gegen 191 Stimmen angenommen.

Von Balkan und Türkei

Die Türken haben sich entschieden.

Das Parlament wird beschließen, daß die privaten Be- treiber der Eisenbahnen der Türkei und dem italieni- schen Vertreter Komitane zu dem Resultat geführt ha- ben, daß die türkische Regierung bedingungslos alle Ansprüche auf die Insel Galesheria aufzugeben habe. Die Türken erkennen jetzt die italienische Autorität über diese Insel vollkommen an, deren Administration an die Angora-Regierung sie von Anfang der Kau- kasischen Verhandlungen an verlangt hatten.

Englands Bedingungen für die Räumung Konstantinopels.

Die englische Delegation in Lausanne soll sich be- reit erklärt haben, in die Räumung Konstantinopels nach der Ratifizierung des Friedensvertrages durch die Türkei und eine alliierte Macht einzuwilligen.

Griechenland will der Kleinen Entente beitreten.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ wird der griechische Außenminister Alexandris nach Bukarest und Belgrad fahren, um dort mit den rumänischen und serbischen Staatsmännern über einen Eintritt Griechen- lands in die Kleine Entente zu sprechen. Ferner ver- lautet, daß die Bildung eines neuen Balkanbundes be- vorzuziehen in den auch Bulgarien eintreten werde.

Fusionsgerüchte.

Die Deutsche Demokratische Partei tritt folgendes mit: Obwohl erst kürzlich von Seiten der Deutschen Demo- kratischen Partei offiziell erklärt worden ist, daß an dem Ge- rücht über Fusionsverhandlungen zwischen der Deutschen Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei kein wahres Wort ist, werden immer wieder Nachrichten in der Presse ver- breitet, wonach die Verhandlungen doch erwogen werde. Di- Nachrichten über die angeblich geplante Fusion, die besonders von gewissen Berliner Zeitungen geheimer Provinzialblätter ausgeben, tragen jedoch eine Färbung, der man deutlich an- merkt, daß es ihren Urhebern weniger um eine Nachricht, als vielmehr um einen Angriff auf die Deutsche Demokrati- sche Partei zu tun ist. Das geht deutlich aus der verlebenden Spitze hervor, die den Autoren der Fusionsmeldungen die Feder führte. Ganz besonders gilt dies von einer Parole, die als „Druckmeldung der Berliner Schriftleitung“ in den Leipziger „Neuesten Nachrichten“ vom 25. Mai enthalten ist. Hier wird in überhöflicher Weise die alte Verleumdung wiederholt, daß die D. D. P. sich in einem Zustande der „Abhängigkeit von der

langt, nämlich: sie allein habe das Wohl der Gesamtheit zum Ziel, sie wolle nur das Beste der Stadt, aber dazu sei erfor- derlich, daß jeder Bürger den Hut trage, den die betreffende Partei eben gerade vorgiebt, die eine Partei das Samt-Appen, die andere den Strohhut, die dritte den Belohnung.

Als sie werden hatten, trat ein kurzes Schwelgen ein und einige wollten gehen haben, wie um den Mund des Herrn ein leichtes Kucheln Spiel, aber ganz leicht und leicht nur.

Dann aber sprach der Herr: „Ihr habt gesagt, daß ihr alle, der eine so, der andere so, das Wohl eurer Stadt wollt, wenn es Euch ernst darum ist, so hütet ihr ein und daselbe Ziel, und ihr müßt völlig einig untereinander sein! Das seht ihr aber nicht. Entweder alle hütet ihr — oder ihr seid sprachlos dumm. Hierüber freilich müßt ihr selbst ent- scheiden.“ Mit diesen Worten entließ der Herr die Abge- ordneten.

Diese hätten nun gerne etwas mehr vernommen, denn das, was ihnen da gesagt war, verstanden sie nicht so recht. Und als sie nach Hause gingen, hatten sie eigentlich das Gefühl, als wenn sie der Herr zum Narren gehalten hätte, und als sie dabei waren, schimpften sie auf den Herrn, der ohne das ge- rüchte Verhandnis sie sogar vor die Entscheidung gestellt hatte, sich entweder zur Schlichtigkeit oder zur Unmündigkeit zu bekennen. Und so begann der alte Kampf von neuem.

Zwei Knaben nur, die, obwohl sie verfluchten Fremden anstammten, ihre Sympathie einander hielten, glaubten bei merklichen Spruch des Alten verstanden zu haben. . . . zwei Knaben nur. . . .

Und sie schämten sich sogar für die Partei ihrer Eltern und deren Mitglieder und gelobten einander an einem schönen Sommerabend auf einem kleinen Hügel umweit der Stadt, daß sie es einmal anders halten wollten. Des Schicksal aber hatte diese beiden Jungen schon vor ihrer Geburt zu Wärtzern bestimmt. A. Schöbe.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments of text.